

und davon aus dem Wartesaal, bester Freund, muss dich denn just der Zug in die ersehnten Gefilde bringen?

Ach, dorthin führt kein anderer!

Abend.– Ich war Nachm. im C. Central, sowie im Volksg., – mit Eugen, Jacques, Marcell B., Pepi M., Karl Z. – spielte Carambole mit Barasch, wir „sangen“, tollten – aber –

Mir ist leer, öd und was noch so hübsche Worte sind. Ich wär ein anderer Mensch, ruht' ich endlich an *ihrem* Herzen, im Vollgenusse höchsten Liebesglücks.– Ich steh jeden Morgen mit einem Ausblick auf kahles Feld auf.– Ich weiss nicht recht, wie die Zeit todtschlagen, da die berühmte „Unlust zu allem“ mich quält. Ich ärgre mich über mein fades Selbst und gäbe was drum, wenn sich aus dem thatlosen Embryo was entwickelte. Ich bin mir selbst zuwider.– Mein Gemüt geht leer aus – oder was im Gemüt ist, drängt sich krankhaft vor. Wär' die Zeit nur um! Was wird dann kommen? Ich bin so innig, so wahrhaftig durchdrungen von der Wahrheit meiner pessimist. Grundsätze wie – von der Wahrheit, daß es doch ein Glück gibt. Gäb' es kein's, dann würden wir nicht hoffen – uns nicht sehnen. Dass es nur Augenblicke währt, wer will darüber klagen? Dafür sind wir eben Menschen.– Aber eben weil wir nichts sind als so'n vergänglicher Zellencomplex.

18/5 Dinstag spät Abend. Lang gehts nicht mehr so fort. Nach dem Theater sprach ich die geliebte; sie war mit ihrem verlebten und doch verliebten verlobten dort, der sich zu einer gewissen Freundlichkeit gegen mich zwang, obwohl ihm letzthin erst Fanny bis ins Detail gestand, wie wir uns im Quaipark sprachen und herzten. . .

Es geht so nicht mehr fort. Mir ist zu Mut – elend, elend, wie ichs nicht schildern kann. Meine Zeit geht hin, sinnlos, zu nichts verwendet – die Tage schreiten in Schneckenschritt – ich habe jetzt nichts, was mich freuen könnte. Ich bin ein larmoyanter Kerl mit 18 Jahren. 's ist lächerlich. Aber warum sollte man nicht eben in dieser Jugend der leidenschaftlichsten Gefühle fähig sein? Ich stehe nur unter dem Banne der einen Leidenschaft – bin ich denn eine Commisseele, daß ich mich eines tiefen Gefühles schämen sollte? Vielleicht wär's nicht so tief, würd' es nicht erwidert – Aber so – hoffen, immer hoffen dürfen – und –

Ich war Vormittag im Kaffeehaus, Nachm. im Kaffeehaus; ich lernte gesprächsweise (durch eine Zeichnung Eugens) einen gewissen D. Tambour kennen, über den ich mir näheres notiren will, bis ich gesund bin. Ein sehr interessanter Kerl, vierzig Jahre alt, Atheist,